zunächst die Petitionen, betreffend die Reform der Eisenbahn-Personentarife, nur deshalb eine verhältnißmäßig kurze Debatte, weil der Gegenstand schon anderweitig wiederholt in dieser Session erörtert ist. Die Petitionen wurden mit Rücksicht auf die vom Präsidenten des Reichseisenbahnamtes am 16. Januar 1892 im Reichstage und vom preußischen Eisenbahnminister am 22. Januar 1892 im preußischen Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Petitionen von Gerichtsvollziehern wegen Abänderung der Prozeßgesetze und des Gerichtskostengesetzes wurden ebenso wie die Petitionen, betreffend die Abänderung des Handelsgesetzbuchs, der Gewerbeordnung, Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, dem Herrn Reichskanzler als Material überwiesen. Von den weiter verhandelten Petitionen ist zu erwähnen, daß diejenigen, betr. Abänderung der §§ 100 bis 100f der Gewerbeordnung, in die Kommission zur Erstattung eines schriftlichen Berichts zurückverwiesen wurden. Petitionen, betr. die Beschränkung der Freizügigkeit minderjähriger Personen, wurden mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Reform des Unterstützungswohnsitzgesetzes lediglich dem Herrn Reichskanzler als Material überwiesen. Petitionen, betr. reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, welche die Kommission an den Herrn Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen beantragt, werden auf Antrag des Abg. Rickert mit geringer Majorität zur Berücksichtigung überwiesen. Petitionen, betreffend die Vieheinfuhrverbote, werden, soweit sie sich auf Oesterreich beziehen, durch das Viehseuchen-Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn für erledigt erklärt; soweit sie sich auf Rußland beziehen, durch Tagesordnung erledigt. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung (12 Uhr) stehen: Zweite Berathung des Weingesetzes, zweite Berathung der Allgemeinen Rechnung für 1884/85, Prüfung der Wahl des Abg. Möller und Petitionen.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des **Herrenhauses** wurden nur noch die Nachrichten von der Verwaltung der preußischen Staatsbergwerke, Hütten und Salinen für das Etatsjahr 1890/91 durch Kenntnißnahme erledigt. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung (1 Uhr) stehen außer kleineren Vorlagen das Polizeikostengesetz und die Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen.

Schon in der nächsten Sitzung des Bundesraths dürfte über die Errichtung einer **Kommission für Arbeiterstatistik** Beschluß gefaßt werden. Bekanntlich ist dem Bundesrathe ein Regulativ für diese Kommission zur Beschlußfassung unterbreitet. Sobald dasselbe Annahme gefunden, kann die Bildung der Kommission erfolgen. Außer den vom Bundesrath ernannten fünf Mitgliedern, sowie einem Vertreter des Kaiserlichen Statistischen Amtes sollen in der Kommission sechs vom Reichstage erwählte Mitglieder sitzen. Wenn die Letzteren nicht noch vor Schluß der gegenwärtigen Session gewählt würden, so würde die Zusammensetzung der Kommission erst im Herbst vor sich gehen können.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist die bisherige Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der preußischen Staatseisenbahnen zu einer **Uebersichtskarte des preußischen Staatseisenbahnnetzes,** sowie der übrigen deutschen Eisenbahnen, vollständig umgearbeitet worden. Dieselbe dient insbesondere als Anlage zum Verwaltungsbericht, welcher den beiden Häusern des preußischen Landtages zugeht, wie auch zum Handgebrauch bei den Eisenbahnbehörden. Im Maßstabe von 1:1 000 000 gehalten, ist die Karte in neunfachem Farbendruck ausgeführt, und gewährt ein übersichtliches Bild von dem Stande des deutschen Eisenbahnnetzes, unter Hervorhebung aller Details für die Verkehrsverhältnisse und den Grunderwerb. In größeren Maßstäben als Kartons beigefügte Spezialkarten der Bergwerksreviere, Eisenbahnknotenpunkte und größeren Bahnhofsanlagen erhöhen den Werth der Karte bedeutend. Das Wilhelm Greve'sche Institut, in welchem die Herstellung erfolgte, bietet durch seinen begründeten Ruf Garantie für schöne und tadellose Ausführung in Stich und Druck. Der Verkaufspreis der Karte, von dem Ministerium auf 5 ℳ pro Exemplar festgesetzt, ist als sehr mäßig zu bezeichnen. Den Verlag hat die Firma Max Pasch, Berlin SW., den Kommissionsverlag die Simon Schropp'sche Buchhandlung, Berlin SW., übernommen.

Journal-Revue.

Zur Wiederkehr des früher als Nationalfesttag begangenen Geburtstags Kaiser Wilhelm I. schreibt die „Schlesische Zeitung": „Ein strahlendes Bild edler Fürstentugenden, ragt die gewaltige und herzerquickende Gestalt Kaiser Wilhelm I. in unsere von wilden Kämpfen bewegte Zeit hinein, ein ehernes Denkmal aus den Tagen der nationalen Wiedergeburt unseres Volkes und ein leuchtendes Vorbild zugleich für die kommenden Geschlechter. Fern von eitler Ruhmredigkeit, niemals seine Person und seine Verdienste in den Vordergrund stellend und alle Ehre und allen Ruhm dem Volke in Waffen und dessen genialen Führern und Staatsmännern zuschreibend, erfüllt von kindlicher Frömmigkeit und von warmem menschlichen Wohlwollen, war der große Kaiser doch umflossen von dem Schimmer einer Majestät, welche Jeder empfunden hat, dem es vergönnt gewesen ist, sich dem greisen Fürsten zu nahen. So steht er eingegraben in das Gedächtniß seiner Zeitgenossen, und so wird die Erinnerung an ihn sich forterben von Geschlecht zu Geschlecht, so lange es ein Deutsches Reich und einen preußischen Staat geben wird."

„Zu dem greisen Helden auf dem Kaiserthrone," so läßt sich der „Hannoversche Kourier" aus, „blickte das deutsche Volk mit herzlicher Liebe auf und mit unverwüstlichem Vertrauen. An dem Throne brach sich der politische Tageskampf und die oft recht hochgehenden Wogen politischer Gegensätze glätteten sich und flossen zusammen in dem einen Gefühle gleicher Verehrung, wenn sich die Gedanken dem Kaiser zuwendeten. Es war ein Glück für unsere junge Einheit, daß der oberste Repräsentant derselben unberührt dastand und unerreichbar für das Hin und Her der politischen Tagesströmungen."

Die Blätter des Zentrums und der Konservativen geben nach wie vor einer sehr unbefriedigten Stimmung Ausdruck. So sagt die „Kölnische Volkszeitung", nachdem sie einige Berliner Berichte abgedruckt hat, die sie jedoch nicht in jeder Wendung vertreten, sondern nur als Stimmungsbericht betrachtet wissen will: „Der Grundgedanke, daß man dem Unberechenbaren gegenübersteht, ist zweifellos richtig; dieses Gefühl beherrscht ja auch die siegreiche Minderheitskoalition, der es, soweit sie nicht lediglich auf das Durcheinander spekulirt, recht unheimlich zu Muthe ist. In einer solchen Situation, die sich schwerlich von heute auf morgen klärt, sondern voraussichtlich von längerer Dauer ist, kann man die Dinge nicht kühl und ruhig genug betrachten. Das empfiehlt sich namentlich für die Zentrumspartei, auf deren Kosten ja ohne Frage zunächst die Wendung erfolgt ist, ohne daß aber vor der Hand nach Lage unserer innerpolitischen Verhältnisse und auch der äußeren Politik eine entschiedene Wendung gegen die Zentrumspartei erfolgen könnte. In einer solchen Lage sammelt man sich und hält sich auf Alles gefaßt. Gerade inmitten einer Zerfahrenheit, wie sie jetzt für Jedermann erkennbar in Berlin zu Tage getreten ist, wird diejenige Partei am weitesten kommen und zugleich dem Gemeinwohl am besten dienen, welche kaltes Blut und ruhige Nerven bewahrt, und sich eben so fern von Optimismus hält, der in der Politik niemals am Platze ist, wie von Pessimismus, der verbittert und lähmt."

Die „Germania" schließt eine längere Erörterung: „Richtig ist, daß die einseitigen Berichterstattungen über die Stimmungen in Süddeutschland über das Schulgesetz auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht haben. Wir versichern Sr. Majestät, daß in Bayern z. B. drei Viertel der Bevölkerung, nämlich die Mehrheit der gläubigen Protestanten mit den gläubigen Katholiken, für das Gesetz stimmen würden, und daß in diesen Kreisen durch die Zedlitz-Caprivi'sche Schulaktion und durch die Reden dieser Herren der beste Eindruck nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Beziehung gemacht worden ist. Graf Eulenburg, der preußische Gesandte in München, hat ja allerdings ein anderes Urtheil gewonnen, wie zum Theil die Quellen desselben rühmen, und gerade auch dieses Urtheil soll in Berlin viel gewirkt haben. Der Herr Gesandte hat sich aber geirrt. Es wäre wünschenswerth, wenn er offiziell aufgefordert würde, die Quellen wie die Thatsachen noch einmal zu prüfen und dann von Neuem zu berichten."

Die „Freisinnige Zeitung" meint, die Personalveränderungen im Ministerium würden in der politischen Gesammtrichtung des Ministeriums schwerlich eine erhebliche Aenderung mit sich bringen; desto größer würden aber die Einwirkungen der letzten Tage auf die parlamentarischen Verhältnisse sein. „Die Zentrumspartei fühlt sich durch das Fallenlassen des Schulgesetzentwurfs so heftig zurückgestoßen, wie kaum jemals zuvor irgend eine politische Partei. Die Zentrumspartei selbst hatte ja in Bezug auf die Schulfrage eine Initiative nur ergriffen, betreffend die Regelung des Religionsunterrichts. Nachdem aber einmal das Ministerium einen Gesetzentwurf eingebracht hatte, ganz in der Richtung der vorjährigen Anträge des Abgeordneten Windthorst zu dem Goßler'schen Entwurf, war der Schulgesetzentwurf naturgemäß der Mittelpunkt der parlamentarischen Aktion der Zentrumspartei geworden. Die plötzliche Abwendung von diesem Gesetzentwurf drängt die Zentrumspartei, trotz aller gouvernementalen Neigungen mancher ihrer Führer, in das Oppositionslager zurück. Darin wird auch der Umstand nichts ändern, daß man in der nächsten Zeit sich in Beschwichtigungsversuchen gegenüber der Zentrumspartei überbieten und derselben vielleicht allerlei kleineres Zuckerbrot auf anderen Gebieten wie demjenigen der Schulpolitik zu verabreichen suchen wird. Sobald aber die Zentrumspartei in die frühere Oppositionsstellung wieder einrückt, verliert die Regierung im Reichstag die bisherige Mehrheit. . . . Da die Zentrumspartei immer feierlichst versichert hat, daß ihre Regierungsfreundlichkeit im Reichstage nicht in ursächlichem Zusammenhang stehe, so kann die Zentrumspartei auch ihr Pferd nicht so rasch herumwerfen, wie sie sonst vielleicht gern möchte. Größer noch wird die Nachwirkung der letzten Ereignisse sein auf die parlamentanischen Verhältnisse im Abgeordnetenhause, da hier der Schulgesetzentwurf unmittelbar in Frage kam."

Die „Post" meint, für die Trennung des Reichskanzleramts von dem Präsidium des preußischen Staatsministeriums sei Voraussetzung, „daß es gelingt, für das letztgedachte Amt einen geeigneten Mann zu gewinnen. Es gehören neben der für das Amt eines preußischen Ministerpräsidenten an sich erforderlichen staatsmännischen Befähigung und Charakterstärke auch zur befriedigenden Durchführung der Parallelstellung mit dem Reichskanzler ganz besondere Eigenschaften, welche sich nur ganz ausnahmsweise mit jenen staatsmännischen Qualitäten vereinigt finden. Es gehört ein seltenes Maß von Takt, Fähigkeit zur Selbstbeschränkung und Freiheit von Ehrgeiz neben der sachlichen Harmonie dazu, wenn Reichskanzler und Ministerpräsident gedeihlich zusammenwirken und nicht Gegensätze hervortreten sollen, welche sowohl auf die Reichspolitik, wie auf die innere Politik Preußens überaus mißliche Rückwirkung ausüben müßten. Aber auch für Männer, welche sich die zur Lösung der schwierigen Aufgabe nöthigen Eigenschaften zutrauen, handelt es sich immerhin nur um ein sehr gewagtes Experiment von überaus zweifelhaftem Ausgange. Vorsichtigere Naturen werden sich deshalb nur schwer entschließen können, das Wagestück zu unternehmen. Andererseits liegt die Gefahr nahe, daß eine ehrgeizigere Natur auf dieselbe in der Ueberzeugung eingeht, es handle sich doch nur um ein Uebergangsstadium und, wer einmal im Sattel sitze, sei der nächste Anwärter für die ganze Caprivi'sche Erbschaft."

Parteibewegung.

* Das amtliche Wahlresultat der am 19. d. M. im Großherzogthum **Mecklenburg-Strelitz** erfolgten Reichstagswahl ergiebt, daß im Ganzen 17 408 Stimmen abgegeben wurden. Hiervon erhielt Graf Hermann v. Schwerin-Wolfshagen (deutsch-konserv.) 8281 St., Gutspächter Konrad Wilbrandt-Pisede (deutschfreisinnig) 6525 St., Dr. Franz Lüttgenau in Berlin (Sozialdemokrat) 2597 St. Es ist somit eine Stichwahl zwischen dem Grafen v. Schwerin und dem Gutsbesitzer Wilbrandt erforderlich.

Parlamentarisches.

* Im Herrenhause hat Herr v. Woyrsch mit Unterstützung achtzehn anderer Herren den Antrag eingebracht, das Herrenhaus wolle beschließen, den Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. zu ersuchen:

zum Zweck von Flußregulirungen aus dem ihm zu Gebote stehenden Meliorationsfonds nur dann Subventionen zu ertheilen, wenn die Flußregulirung vom Ausfluß nach oben stattfinden soll.

Dem Antrage ist folgende kurze Begründung beigegeben:

1. Niemand soll sich mit dem Schaden Anderer bereichern.

2. Der Staat hat die Pflicht, von seinen Staatsbürgern Schaden, soweit es möglich, fern zu halten.

* Von den Vertretern der Städte im Herrenhause sind zu dem Polizeikostengesetz, das heute zur Berathung kommt, verschiedene Abänderungsanträge eingebracht.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der durch die Verordnung vom 2. März 1868 verhängten Beschlagnahme des Vermögens König Georg's, besteht aus den Abgg. Dr. Beckmann, Schriftführer, v. Bockelberg, v. Buch, Graf v. Kanitz, v. Rauchhaupt, Simon v. Zastrow, Stellvertreter des Vorsitzenden, Dr. Heye (Stolzenau), Schriftführer, Krah, v. Tzschoppe (Oldenstadt), Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Dr. Friedberg, Dr. Krause, Dr. Sattler, Tannen, v. d. Acht, Bödiker, Brandenburg, Vorsitzender, Dr. Brüel, Cahensly, Im Walle und Richter.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 24. März.

* Der herzoglich sachsen-koburg-gothaische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Staats-Minister a. D. Dr. von Bonin, welcher sich auf einige Tage zu dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha nach Gotha begeben hatte, ist hierher zurückgekehrt.

* Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, Fürstlich schwarzburgische Staats-Minister von Starck ist aus Rudolstadt hier angekommen.

* Der, wie im gestrigen Morgenblatt gemeldet, am 21. d. M. im beinahe vollendeten 72. Lebensjahre verstorbene Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, General der Kavallerie Graf Wilhelm v. Brandenburg, war der Sohn des 1850 verstorbenen Ministerpräsidenten und Generals der Kavallerie F. W. Grafen v. Brandenburg und Zwillingsbruder des Grafen Fr. v. Brandenburg, Generals der Kavallerie und Generaladjutanten weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. Am 1. Juli 1836 in das Garde-Kürassierregiment eingetreten, wurde der Dahingeschiedene 1837 zum Sekondlieutenant befördert, war von 1846 bis 1851 Regimentsadjutant, erhielt 1852 seine Ernennung zum Rittmeister, 1857 zum Major und wurde 1860 Kommandeur des 2. Garde-Ulanenregiments. Am 18. Oktober 1861 wurde er zum Oberstlieutenant befördert und zum Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt, am 25. Juni 1864 zum Obersten befördert, im September 1866 zum Kommandeur der 5. Kavalleriebrigade ernannt, im September 1866 à la suite des 2. Garde-Ulanenregiments gestellt, im Januar 1866 als Kommandeur zur 3. Garde-Kavalleriebrigade versetzt, am 22. März 1868 zum Generalmajor befördert und zum General à la suite Sr. Majestät ernannt, am 22. März 1868 zum Generallieutenant befördert, im Oktober 1872 zum Kommandeur der Garde-Kavalleriedivision und im September 1873 zum Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt. Generallieutenant Graf v. Brandenburg erhielt im April 1880 den Rang als kommandirender General, wurde am 18. September 1880 zum General der Kavallerie befördert, am 30. August 1882 zum kommandirenden General des Gardekorps ernannt und am 21. August 1884 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung als Generaladjutant Sr. Majestät zur Disposition gestellt, wobei er bei den Offizieren à la suite der Armee und in den Anziennetätslisten der Generalität fortzuführen war. General Graf v. Brandenburg wurde im März 1886 à la suite des Garde-Kürassierregiments, aus dem er bekanntlich hervorgegangen war, gestellt, trat im März 1888 als Generaladjutant zu weiland Sr. Majestät dem Kaiser und König Friedrich III. über und wurde vom Dezember 1888 in den Listen als Generaladjutant weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. geführt. Er war u. a. Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit der Kette, besaß das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe, das Eiserne Kreuz erster Klasse, war Rechtsritter des Johanniter-Ordens und hatte außerdem 14 ausländische hohe Ordensauszeichnungen. Die Veranlassung dazu, daß er 1889 den Abschied nahm, boten die Folgen eines Sturzes mit dem Pferde auf dem Tempelhofer Felde. Den Sommer über weilte der Graf von da ab mit Vorliebe auf dem Schlosse Domanze bei Schweidnitz, wenn er sich nicht auf Reisen befand; für den Winter hatte er eine Wohnung in der Wilhelmstraße gemiethet, die er regelmäßig bei Beginn der Hoffestlichkeiten bezog.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

* Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Verbesserung der Kanäle sowie die Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf denselben, vom Reichskanzler vorgelegt worden.

* Gestern tagten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Elsaß-Lothringen, und später die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen.

Hannover, 23. März. Die außerordentliche Landessynode hat in ihrer gestrigen Sitzung die Vorlagen über den Bußtag und die Ablösung der Stolgebühren in zweiter Lesung angenommen und wurde alsdann geschlossen.

Weimar, 22. März. Beim Landtag ist, nach der „Th. Korresp.", der Antrag eingebracht, bei dem Steuergesetz als Normalsatz für die Degression 4 pCt. bei einem Einkommen von 100 000 ℳ anzunehmen und diese so zu gestalten, daß sich die Steuersätze für ein Einkommen zwischen 9000 und 100 000 ℳ annähernd gleichmäßig in angemessenen Stufen bis 4 pCt. steigern. Ein anderer Antrag geht dahin, die Regierung möge bei dem Bundesrath in Anregung bringen, daß das Gesinderecht durch das bürgerliche Gesetzbuch geregelt werde, eventuell, falls letzteres nicht zu erreichen sei, mit den übrigen zum gemeinschaftlichen Ober-Landesgericht gehörigen thüringischen Staaten unter Wahrung der Grundprinzipien der geltenden Gesindeordnung einen neuen Entwurf einer solchen zu vereinbaren und demnächst dem Landtag vorzulegen.

München, 22. März. Die „Allgem. Ztg." berichtet: Der königl. preußische Gesandte, Graf zu Eulenburg, erfreut sich leider seit Ueberwindung seiner schweren Krankheit noch immer nicht jenes Gesundheitszustandes, welcher ihm erlauben würde, gesellschaftlichen Repräsentationen außerhalb des Gesandtschaftspalais anzuwohnen. In Folge dessen ergehen wöchentlich zweimal Einladungen an die Gesellschaft zu Soiréen im königlich preußischen Gesandtschaftspalais und diese Soiréen erfreuen sich eines zahlreichen Besuches. Gestern Abend hatten Graf und Gräfin Eulenburg die Ehre, den Prinzen und die Prinzessin Leopold mit ihrer Tochter Prinzessin Elisabeth, sowie den Prinzen und die Prinzessin Arnulph als Gäste ihrer Soirée begrüßen zu können.

Marine und Schifffahrt.

Kommandirungen der Offiziere 2c. für den Sommer 1892.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.)

Marinestation der Nordsee.

Stationschef: Vize-Admiral Schröder, Chef des Stabes: Kapitain zur See v. Prittwitz u. Gaffron. Adjutanten: Kapitainlieutenant Gühler, Lieutenant zur See Schütz, Premierlieutenant Geppert, Hafenkapitain: Korvettenkapitain z. D. Schloepke, Vermessungsdirigent: Korvettenkapitain z. D. Darmer, Stabs-Ingenieur: Aßmann, Ober-Stabsarzt 1. Klasse: Dr. Baeuerlein. S. M. Schiff „Siegfried". Wacht- und Maschinistenschulschiff. Kommandeur: Korvettenkapitain Gruner, Erster Offizier: Kapitainlieutenant Rottok, Navigationsoffizier: Kapitainlieutenant Geßler, Wachoffiziere: Lieutenants z. S. Krüger I., Kapelle T, Müller, Unterlieutenants z. S. Bles, Schlemmer, Maschinen-Ingenieur: Meißner, Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Arimond. S. M. S. „Bremse" zum Schutz der Fischerei. Kommandant: Kapitain-Lieutenant Meyer I., Erster Offizier: Lieutenants zur See Eckermann, Kendrick T, Unterlieutenant zur See Thorbecke, Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Metzke, Ober-Maschinist Kroll. — S. M. Fahrzeug „Albatroß". Kommandant: Kapitainlieutenant Hartmann, Erster Offizier: Lieutenant zur See Behm, Unterlieutenant zur See Rexroth (später „Kaiseradler" oder „Condor"), Unterlieutenant zur See Schröder (später „Hyäne"), Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Richelot. Ober-Maschinist Nitze.

II. Marineinspektion. Inspekteur: Kontre-Admiral Valois. Wird bis zur Rückkehr vertreten durch Kontre-Admiral Oldekop. Adjutant; Kapitainlieutenant Becker.

Zur Disposition des Inspekteurs: Kapitainlieutenant Frhr. v. Soblern (beurlaubt), Kapitainlieutenant Göcke (nach Ablösung von S. M. K. „Hyäne"), Lieutenant zur See Grumme (später erster Offizier S. M. S. „Kaiseradler" oder „Condor"), Glatzel (nach Ablösung von S. M. K. „Hyäne"), Bode (nach Ablösung von S. M. K. „Hyäne"), Unterlieutenant zur See Feldt (nach Ablösung von S. M. K. „Hyäne"), Lieutenant zur See Marwede (beurlaubt), Lieutenant zur See Heuschmann (krank).

II. Matrosendivision. Kommandeur: Kapitain zur See Graf v. Haugwitz, Adjutant Lieutenant zur See v. Born. Kommandeur der 1. Abtheilung: Ernennung vorbehalten. Adjutant Lieutenant zur See Ritter v. Mann-Tiechler. Führer der 1. Kompagnie Kapitainlieutenant Heintzmann, Führer der 3. und 5. Kompagnie Lieutenant zur See Schliebner. Kommandeur der 2. Abtheilung: Korvetten-Kapitain da Fonseca-Wollheim. Adjutant: Lieutenant zur See Mischke, Führer der 2. Kompagnie und der 4. Kompagnie: Kapitainlieutenant Josephi, Führer der 6. Kompagnie: Kapitainlieutenant Walther I., Ober-Stabsarzt 2. Klasse: Dr. Groppe (Stab und 1. Abtheilung), Stabsarzt: Dr. Ruge (2. Abtheilung).

II. Werftdivision. Kommandeur: Kapitain z. S. v. Wietersheim, Adjutant: Lieutenant z. S. Sthamer, Führer der 1., 2. und 3. Kompagnie: Kapitainlieutenant Coßmann, Führer der 4. und 5. Kompagnie: Kapitainlieutenant v. Bredow.

Maschinen-Ingenieure. Maschinen-Oberingenieur Mislisch, Leitender Ingenieur der Maschinensektion: Maschineningenieur: Beckers, Betriebsdirigent auf der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven, Johannsen, Ehrhardt, S. M. S. „Weißenburg", Bartsch, S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Barth, kommandirt zur technischen Hochschule, Fornée, Schirnick, Betriebsdirigent auf der kaiserlichen Werft, Prüssing, Maschinenhulk „Vineta"; Maschinen-Unteringenieur Wessel, Küchler, Gansch, S. M. S. „Fritjof", Breitenstein. Stabsarzt Dr. Dippe.

Inspektion der Marineartillerie. Inspekteur: Kontreadmiral Thomsen, Adjutant Kapitainlieutenant Jacobsen, S. M. S. „Mars". Kommandant: Kapitain zur See Valette, Erster Offizier: Korvettenkapitain Stiege, In-

Aus Berlin.

* Die Immatrikulationen bei der hiesigen Universität für das bevorstehende Sommersemester beginnen am 11. April und schließen mit dem 10. Mai.

* Der bisherige Diakon des Moon'schen Blindenvereins, Herr Bernhardt, verläßt am 1. April sein Amt; er hat, selbst erblindet, dasselbe seit der Begründung des Vereins verwaltet. An seine Stelle tritt Herr Menke.

* Am 1. April beginnt das Sommersemester der Städtischen Fortbildungs-Anstalt des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums unter Leitung des Direktors Prof. Dr. Schwalbe. Zweck derselben ist Ausbildung von Personen, die in einem praktischen Beruf stehen, besonders von Personen des Kaufmannsstandes. Das Schulgeld beträgt für einen zweistündigen Kursus 2 ℳ, für einen vierstündigen Kursus 4 ℳ pro Semester. Der Unterricht wird an Wochentagen — außer Sonnabend — von 9—10 Uhr Abends und Sonntags Vormittags von 8—12 Uhr ertheilt. Anmeldungen im Schulgebäude, Georgenstr. 30/31.

* Am 18. März war auf den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain ein Kranz niedergelegt worden, dessen Schleife die Widmung trug: „Gewidmet von den Arbeitern der Schwartzkopff'schen Fabrik „Sibirien"." Mit „Sibirien" ist das in der Ackerstr. 96 befindliche Zweigetablissement der genannten Fabrik gemeint, welches, zur Zeit seiner Begründung noch etwas weit ab vom Verkehr und im hohen Norden Berlins gelegen, diese Bezeichnung vom Volksmund zugetheilt erhielt. — Da die Direktion der Fabrik annahm, daß nur einzelne Unbefugte, ohne das Einverständniß aller Arbeiter der Fabrik eingeholt zu haben, diese Demonstration in Szene gesetzt hätten, so ließ sie in den Werkstätten Listen auflegen, welche den Arbeitern, die mit der Demonstration nicht einverstanden waren, Gelegenheit bieten sollten, ihre Erklärung gegen die Demonstration abzugeben. Diese Listen sind von 851 Arbeitern unterfertigt worden. Diese Zahl enthält, mit Ausnahme von sechs, welche sich der Agitation schuldig gemacht haben und aus diesem Grunde aus der Fabrik sofort entlassen worden sind, die Namen der sämmtlichen Arbeiter des betreffenden Zweig-Etablissements.

* Die „Allg. Fl.-Z." bezeichnet die Nachricht, daß der Berliner Zentral-Viehhof für die Ausfuhr von lebendem Schlachtvieh gesperrt sei, als irrthümlich. Es seien am Schluß des letzten Marktes Fälle von Klauenseuche unter dem Schweineauftrieb festgestellt worden, und natürlich, von diesem Zeitpunkte ab, die Ausfuhr von Schweinen untersagt worden. Alle anderen Thiergattungen konnten frei passiren. In Folge der Desinfektionsarbeiten sei eine allgemeine Sperre nicht zu befürchten.

* Am Dienstag den 29. ds., Abends 8 Uhr, wird im Saale des Kaiserhofes ein Konzert zu Gunsten des deutschen Hospitals in Buenos Ayres unter Mitwirkung hervorragendster Kräfte stattfinden. Zur Förderung des genannten Zweckes hat sich hier ein Komité konstituirt.

* Anfang April wird mit dem neuen großen Hotelbau am Leipziger Platz begonnen werden. Für den Bau sind, wie der „Konf." erfährt, die nach der Königgrätzerstraße durchgehenden Häuser Leipziger Platz 18 und 19 für 1 200 000 ℳ erworben worden. Das Hotel wird vom Baumeister Heim erbaut und von den Pächtern des Monopol-Hotels verwaltet werden.

* Entgegen der Mittheilung hiesiger Blätter, daß der auf Veranlassung der in Konkurs gerathenen Firma L. M. Schleicher in Amsterdam verhaftete Kassirer kraft des holländischen Auslieferungsgesetzes, welches nur überführte Betrüger ihrem Vaterlande zurückgiebt, nach 24stündiger Haft wieder entlassen worden sei, wird uns mitgetheilt, daß der Kassirer am Dienstag Abend in Moabit eingeliefert worden sei.

b. Eine ganz verzwickte Situation ist durch einen Schreibfehler eines Kanzlisten im Moabiter Kriminalgericht herbeigeführt worden. In das Moabiter Zellengefängniß wurde unlängst ein Gefangener eingeliefert, welcher zwei Jahre zu verbüßen hatte. Der Mann behauptete, er sei nur zu „Gefängniß" und nicht zu „Zuchthaus" verurtheilt. Die begleitenden Papiere wiesen das Gegentheil nach und so blieben alle Remonstrationen unbeachtet. Nach der Zuchthausordnung wurde ihm das Haar kurz geschnitten, der Bart wegrasirt, aber der Mann blieb dabei, daß er nicht ins Zuchthaus, sondern in das Gefängniß gehöre. So ging das 14 Tage lang. Endlich stellte es sich heraus, daß der Gefangene Recht hatte. Beim Abschreiben war aus „Gefängniß" versehentlich „Zuchthaus" gemacht worden und beim Unterschreiben war das übersehen worden. Ein Nachspiel ist unausbleiblich.

Theater und Kunst.

* (Residenz-Theater.) „Der kleine Schwerenöther" („Ferdinand le noceur"), Schwank in vier Akten von Léon Gaudillot, deutsch von Max Schönau. — Das Residenz-Theater hatte den Vorabend des Mittfastentages gewählt, um ein Stück, das trefflich zur Karnevalstimmung paßt, zur Aufführung zu bringen. Entsprechend der von ihm in seinem Repertoire festgehaltenen Richtung, ist es wiederum ein dem Pariser gesellschaftlichen Leben entlehnter Stoff, der in der Form des Genrebildes auf die Bühne gebracht ist, aber bei mancher Keckheit und Gewagtheit der Situationen und Wendungen und bei aller Unverblümtheit der Sprache und des Tones, die in dem Lustspiel herrschen, ist das Ganze doch von so frischem Humor durchweht, mit so guten Einfällen ausgestattet, daß es einen sprudelnden Quell von natürlicher Komik enthält, der unwiderstehlich zum Lachen zwingt und gleich von den ersten Szenen an Stimmung und gute Laune bei den Zuhörern weckte. Es ist wie ein kleines Feuerwerk von Witz und Scherz, das schnell versprüht, aber das mit den Funken, die es um sich wirft, die Zuschauer einige Stunden fesselt und bewirkt, daß diese munter und aufgeräumt das Theater verlassen und sich eingestehen müssen, daß dieser und jener Moment, die eine oder die andere Szene sehr ergötzlich und gut ausgedacht waren. Weiteres beansprucht der Schwank nicht, weiteres möge man nicht von ihm erwarten. Die humorvolle Wirkung hat der Verfasser hauptsächlich durch drei Pointen erreicht, die er geschickt anzubringen verstand: die unerschöpfliche Vorliebe eines Pariser Lebemannes in reiferen Jahren für galante Abenteuer und für ungezwungenen Verkehr mit den Frauen; die Abneigung eines jungen Mannes gegen leichtfertigen Umgang und die Sehnsucht desselben nach einem stillen, häuslichen und Familienleben und den Drang eines in der Eintönigkeit der Provinz lebenden Ehepaares und ihres Dienstpersonals nach romantischen Erlebnissen in der Großstadt Paris. Die drollige Art, wie der Autor die Personen, welche die Träger dieser Gegensätze sind und diese verkörpern, zu einander in Beziehung setzt, und wie er sie für die einfache, nur dem Zweck des Augenblicks dienende Handlung verwerthet, ist ein Hauptvorzug des Schwankes und giebt ihm seine Lebensfähigkeit. Daß dabei manches alte und verbrauchte Bühnenmittel, als da sind künstliche Mißverständnisse, absichtliche Verwechselungen, Verstecke in Nebenzimmern und Wandschränken, von dem Dichter ebenfalls benutzt worden, das muß man sich gefallen lassen. — Herr Fourageot, ein wohlhabender Pariser Droguenhändler, der ein Ausbund von Leichtsinn ist, fürchtet die Rückkehr seiner erwachsenen Tochter Paulette aus dem Pensionat in Beaugency, weil ihm dieselbe bei seiner Lebensweise manche ihm unbequeme Rücksichtnahme auferlegen würde. Bei einem Streit, in den er mit seinem Privatsekretair, dem ehrsamen und soliden Ferdinand, geräth, bedroht er diesen mit Entlassung. Da reißt dem bescheidenen jungen Mann die Geduld, er hat den Muth, seinem Chef in der heftigsten Weise Vorhaltungen über seinen zügellosen Lebenswandel zu machen, und versichert, wie er das höchste Glück des Lebens in dem ungetrübten Glück eines wohlgeordneten Familienlebens erblicke. Darauf hin beschließt Fourageot, den jungen Mann nicht nur nicht aus dem Dienst zu entlassen, sondern ihn mit seiner Tochter zu verheirathen. Diese soll für Das, was ihre Mutter in der Ehe gelitten, entschädigt werden. — Ferdinand begiebt sich nun zur Werbung nach Beaugency; im Hause des befreundeten Apothekers Bertinet, eines langjährigen Kunden des Drogenhändlers, trifft er mit Paulette zusammen. Der erste Eindruck, den er auf dieselbe macht, ist ungünstig, denn diese will nur einen Lebemann, der das Pariser Leben gründlich kennt, und nicht einen Tugendbold heirathen. Dann aber, als sie hört, daß Ferdinand der Gefährte der Abenteuer ihres Vaters sei, giebt sie gern ihre Einwilligung. In den Episoden, zu welchen die Begegnungen zwischen Ferdinand und Paulette gestaltet sind, liegt eine sehr ergötzliche Komik, die noch dadurch verstärkt wird, daß sich die romantisch angelegte Apothekerfrau Madame Bertinet in Ferdinand verliebt, ihn mit feuriger Leidenschaft verfolgt und in tausend Nöthen versetzt, während ihr Gatte von den verliebten Abenteuern, die Paris namentlich dem Fremden bietet, von einem so bewanderten Manne als Ferdinand fortwährend erzählt haben will. Ebenso wie die Herrschaft will auch Jaqueline, das Dienstmädchen, und Carjol, der Gehülfe, nach Paris, um dort Abenteuern nachzugehen. Dies die Grundlinien des Schwankes, der nun im dritten und vierten Akt, wo die Handlung im Hause Ferdinand's in Paris spielt, zu einer Reihe weiterer Verwicklungen führt, die den tugendhaften Ferdinand in Folge des Verdachtes, in den er geräth, zu der exaltirten Frau Bertinet nähere Beziehungen zu unterhalten, wieder um die schnell erworbene Gunst seines Schwiegervaters und die Braut zu bringen drohen. — Beides bleibt ihm indessen erhalten, nachdem der wahre Zusammenhang, der sich, wie eine Kette verschlungener Mißverständnisse, durch die beiden letzten Akte zieht, aufgeklärt ist. Die beiden ersten Akte sind durch die schnell gesteigerte Handlung und die eingeflochtenen scherzhaften Episoden die wirksamsten; im dritten verflacht sich die Situation etwas und erhebt sich erst gegen den Schluß wieder zu ihrer originalen Komik. In der Darstellung herrschte durchweg jene prickelnde Lebendigkeit und Beweglichkeit, ohne die solche Erzeugnisse der französischen Bühne nicht zu genießen sind. Selbst französische Schauspieler würden nicht viel auszusetzen gehabt haben, so abgerundet erschien das Ensemble, so fein charakterisirend faßten die mit den Hauptrollen betrauten Künstler und Künstlerinnen ihre Aufgaben auf, und wußten denselben einen scharf ausgeprägten typischen Zug der Darstellung zu leihen. In erster Linie verdient Herr Pansa als Fourageot genannt zu werden. Unter sehr geschickt gewählter Maske die ganze Leichtigkeit und Liebenswürdigkeit, die den unverwüstlichen Lebemann kennzeichnet, in sich verkörpernd, schuf der beliebte Darsteller eine der ergötzlichsten Chargen des Lustspieles und gewann sich stürmischen und ehrenvollen Beifall. Ebenso spielte Herr Alexander den schüchternen tugendsamen Ferdinand mit sprudelnder Laune und der ihm eigenen Beweglichkeit in Ton, Sprache und Mimik und steigerte dadurch die unwiderstehliche Wirkung des Schwankes. Fräulein Bertens und Herr Pagay gaben das Apothekerehepaar mit einer Drolligkeit und Munterkeit einseits und einer lokal-kleinstädtischen Färbung andererseits, die das Gepräge echter Naturwahrheit und Treue trug. Fräulein Riesa war in der kleinen Rolle der in die Geheimnisse der Lebewelt so tief eingeweihten Pensionairin von großer Anmuth und Komik zugleich.

* Im Bellealliance-Theater kam erst jetzt, am Dienstag, der zweite „Reuter-Abend" an die Reihe. Er besteht aus „Hanne Nüte's Abschied" und „Ut de Franzosentid". War schon „Onkel Bräsig" als Bühnenstück von zweifelhaftem Werthe, so sind die beiden neuen von zweifellosem Unwerthe. Aber das Publikum legt keinen literarisch-kritischen Maßstab an diese Komödie, denn es war zahlreich erschienen und befand sich ersichtlich in angeregter Stimmung. Der gesunde Kern der Dichtung war immer noch kräftig genug, sie herzlich lachen und bitterlich weinen zu machen. Von den Darstellenn ist es ja nicht zu verlangen, daß sie in dieser Gattung von Stücken zu Hause seien. Aber die Mamsell Westphalen der Frau Werner, sowie der Fritz Sahlmann des Frl. Walden traten doch vortheilhaft in der Darstellung hervor. — Herr Junkermann war als Pastor etwas manierirt und viel mehr beflissen, sich, als seine Rolle ins helle Licht zu stellen. Als „Möller Voß" ließ er sich auch zuweilen hinreißen, aus dem Charakter zu treten, hatte dann aber auch wieder Szenen von echt gemüthlicher Wirkung.

* Zum neunzigsten Male gelangt heute „Die Großstadtluft" im Lessing-Theater zur Aufführung. Auch für den morgigen Freitag und den nächsten Sonntag ist — unter Abänderung der früheren Bestimmung — eine Wiederholung von „Großstadtluft" angesetzt.

* Aus Graz wird der „Voss. Ztg." unterm 22. d. gemeldet: Der Schauspieler Kainz wurde gestern in einer Vorlesung, während er Grillparzer's „Gastfreund" vortrug, ohnmächtig und mußte ins Hotel gebracht werden. Abends erholte er sich.